

**Der Fleischmarkt.**

Wochenlang hatte man die Stände leer gefunden, auf denen Fettgänse verkauft wurden. Nun auf einmal das Gegenteil. Überall, wo man dieses Geflügel feilbietet, lagert genug Vorrat schönster Stücke und mancher Händler wartet vergebens auf die Käufer, die sich um diese Ware bewerben sollen. Sind es doch nur Schichten Auserwählter, die sich das noch zu leisten vermögen, Kriegsgewinner und Bucherer aller Art, denen nichts zu teuer ist. Für den Kilogrammpreis von 22 Kronen wollen manche Händler diese Ware abgeben, obwohl der ihnen zugebilligte amtliche Höchstpreis 33.75 Kronen ist, den man auf dem Naschmarkt noch um 2 Kronen überbietet. Daß, da eine Gans mehr als 200 Kronen kostet, nur noch jemand mithalten kann, der öffentlich gar nicht wagen darf, sich so etwas zu kaufen, so ist nun die wahnsinnige Preistreiberei zunächst anscheinend an einem Haltpunkt angelangt, der wohl bald überholt werden wird. Als der Kilogrammpreis vor einigen Monaten auf 22 Kronen gestiegen war, schien ein dauernder Rückschlag zu erfolgen. Nun haben der Mangel an Rindfleisch, die vorgeschriebene Einschränkung des Verbrauchs und die ungarische Preistreiberei zusammengewirkt, um den neuerlichen Sturm auf der Ganspreise herbeizuführen, der allen bisherigen Wahnsinn übertrifft. Im Frieden bezahlte man für ein Kilogramm 1.80 bis 2 Kronen und fand das zu teuer; heute fordert man das Sechzehn- bis Zwanzigfache, und selbst das schreckt nicht jeden ab. Daß nun ein Kilogramm Darmfett der Gänse 44 Kronen, geschmolzenes Gansfett 52 Kronen und Leber 75 Kronen kostet, darf nach solchen Preisen nicht wundern. Muß man doch jetzt für zwei gutgenährte Gühner in gerupftem Zustand mehr als 100 Kronen bezahlen; da bekam man im Frieden eine Kuh. Gestern standen die Gühnerpreise in der Fleischhalle auf 22 bis 26 Kronen, auf dem Naschmarkt stellenweise noch höher. Diese fortdauernden Preistreibereien sind erst die Vorläufer der Wirkung der Rationierung von Rindfleisch, die in der kommenden Woche wirksam werden wird, sobald der Einkaufsschein nötig ist und die Verbrauchsmenge von 20 Dekagramm für den einzelnen gilt. Gestern stellten sich wieder viele Leute vergebens in der Großfleischhalle um Rindfleisch an. Sie und da verzögerte sich dessen Abgabe bis in die ersten Vormittagsstunden. Kalbfleisch sieht man gar nicht mehr. Das wenige gefalgene Schweinerne, das man in der Halle abgab, reichte nur für wenige. Deshalb führte der Fleischmangel dazu, daß dort sogar das teure magere Lammfleisch, von dem ein Kilogramm 21 bis 23 Kronen kostet, fast ausverkauft war. Würde man davon das Fleisch zusammensuchen, dann käme ein Kilogramm gewiß auf 50 Kronen. So weit sind wir in unserer Not gekommen! Vereinzelt gab es in der Halle Girschfleisch für 14 bis 27 Kronen. Es kam für die Allgemeinheit ebensowenig in Betracht wie alle die anderen Luxusfleischwaren. Man stellt sich nun auch schon an, um Würstel für den Kilogrammpreis von 20 Kronen zu bekommen.

**Das Rindfleisch.** Von dieser Woche an wird Einheits- und Extremlindfleisch nur noch gegen Vorweisung des weißen amtlichen Einkaufsscheines abgegeben. Für jede erwachsene Person wurden zwanzig Dekagramm Rindfleisch einschließlich Zuzug festgesetzt. Mittwoch und Donnerstag ist Verkaufstag für A bis L, Samstag und Sonntag für M bis Z. In der kommenden Woche wird es umgekehrt sein. Die Fleischhauer dürfen Fleisch an Gasthäuser nur zweimal wöchentlich liefern.

**Hoffnung auf Wohlfahrtsfleisch.** Aus dem Rathaus wird gemeldet: In der Voraussetzung, daß die Zufuhren von Fleisch in der gleichen Höhe andauern werden, wird das Wohlfahrtsfleisch an die Besitzer der grünen, blauen und braunen Einkaufsscheine am Mittwoch für A bis F, Donnerstag G bis K, Samstag L bis R und Montag den 15. d.S bis Z in den Ständen und Geschäften der Großschlächterei gegen Abtrennung des Buchstaben A der neuen amtlichen Einkaufsscheine abgegeben. Haushalte bis zwei Personen erhalten ein Viertelkilogramm, von drei bis fünf ein halbes Kilogramm, von sechs und mehr Personen ein Kilogramm Fleisch. Das Kilogramm kostet 3.60 Kronen.